

Die Errichtung der von Friedrich Wilhelm III. von Preußen versprochenen Rheinischen Universität 1818 in Bonn, die Vergabe des Polytechnikums 1863 nach Aachen trafen die Stadt Köln in ihrem Selbstverständnis als Rheinmetropole schwer. Als ehemaliger Sitz einer der ältesten Universitäten Deutschlands glaubte die Stadt einen Anspruch auf universitäre Bildungseinrichtungen zu besitzen. So mußte sie beide staatlichen Entscheidungen als Niederlagen und Zurücksetzungen empfinden. Daß sich dennoch nicht ein völliger Verzicht auf alle Bestrebungen nach einer Hohen Schule breit machen konnte, ist ein Verdienst des Großindustriellen und Ehrenbürgers Gustav von Mevissen, der eine Stiftung zur Gründung einer Handelsakademie machte. Sie sollte als Hochschule für die akademische Bildung des Handelsstandes dienen und somit als Ergänzung neben die Universität Bonn und die Technische Hochschule Aachen treten. 1901 nahm diese Handelsoberschule ihre Tätigkeit auf und zog 1904 in ein eigens erbautes Gebäude am Agrippina-Ufer. Ebenfalls 1904 erfolgte die Gründung der Akademie für praktische Medizin, die sich der Weiterbildung der Ärzte widmete. Zwei Jahre später erfuhr die Handelsschule eine Ergänzung durch die Gründung der Kölner Vereinigung für Rechts- und Staatswissenschaftliche Fortbildung. Sie wurde unter Adenauers Mitwirkung 1912 in eine »Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung« umgewandelt. Sie veranstaltete jährlich zwei Fortbildungskurse für Verwaltungsbeamte, um diese mit neuen gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Problemen vertraut zu machen. Gerade die Zielsetzungen der Verwaltungshochschule entsprachen Überzeugungen Adenauers, der seit seinem Eintritt in die städtische Verwaltung immer wieder auf Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte, höhere Wirksamkeit und Schnelligkeit hinarbeitete. Seit 1909 war er für die Ausbildung der Verwaltungsbeamten zuständig.

All diese Einrichtungen verstanden sich mehr als Stätten der Vermittlung von Wissen für die berufliche Praxis denn als streng wissenschaftliche Unternehmen. Sie besaßen kein Promotionsrecht. Die abgeleiteten Semester wurden auswärts nicht anerkannt. Hier ist es nun das Verdienst Prof. Christian Eckerts (251), Studiendirektor der Handelshochschule und später der Verwaltungshochschule, seit 1910 in Berlin wie innerhalb der Schulkollegien und der Stadtverwaltung durch Eingaben und Denkschriften für den Ausbau zur Volluniversität geworben zu haben. Aber erst in Adenauer fand Eckert den Mann, der sich diesen Plan ganz zu eigen machte. Die Verleihung des Promotionsrechts an die Handelshochschule Frankfurt und die Entstehung vieler weiterer Handelshochschulen zwangen Köln zur Eile. Die seit 1917 verstärkten Verhandlungen mit dem Referenten für Hochschulfragen im preußischen Kultusministerium, dem frühen Professor für Orientalistik in Bonn, Carl Heinrich Becker, führte bis Oktober 1918 aber nur zum Zugeständnis einer wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät unter Angliederung an die Universität Bonn (249). Gleichzeitig baute Adenauer aber die bestehenden Einrichtungen aus, indem er sich 1918 von der Stadtverord-

netenversammlung die Mittel für die Errichtung eines Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften genehmigen ließ. Als Lehrer wurden der Soziologe Leopold von Wiese und der Philosoph Max Scheler gewonnen.

Die Verhandlungen mit Berlin waren auf einem Stillstand angelangt, als der Revolutionsausbruch alles in Frage stellte. Das Verdienst Adenauers und Eckerts war es, in dieser ungewissen Zeit gehandelt zu haben. Zusammen mit dem Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung und Sozialdemokraten Meerfeld verhandelte Eckert im Dezember 1918 und im Januar 1919 im Kultusministerium. Schließlich stimmte das Kabinett am 4. Januar 1919 der Universitätsgründung zu, da an den Staat keine finanziellen Forderungen gestellt worden waren. Die zweite Hürde, die genommen werden mußte, bestand nun darin, die bisher streng geheim geführten Verhandlungen und ihr Ergebnis der Öffentlichkeit darzulegen. Für die Universitätsstadt Bonn kam die Neuigkeit wie ein Schock. Aber auch die Kölner Bevölkerung lehnte mehrheitlich die neue Universität wegen der finanziellen Belastungen ab. Nach wochenlangen Meinungsstreitigkeiten, die in der Presse geführt wurden, hat dann aber die Stadtverordnetenversammlung am 20. März 1919 die Genehmigung nicht versagt. Am 29. Mai setzte Adenauer seine Unterschrift unter den vom Kultusminister Haenisch schon zwei Tage früher unterzeichneten Staatsvertrag. Nach über 120 Jahren hatte Köln wieder eine Universität, die nun aber eine Staatsanstalt war, wenn sie auch finanziell von der Stadt getragen wurde. Am 12. Juni erfolgte im Gürzenich die feierliche Eröffnung (252), der sich acht Tage später eine akademische Feier in der Aula der Handelshochschule, dem neuen Universitätsgebäude, anschloß. Hier konnte Adenauer die ersten zwei Ehrendoktorwürden der wirtschaftswissenschaftlichen und der medizinischen Fakultät entgegennehmen (253).

Bei der Verwaltung der Universität wirkte ein Kuratorium mit, in dem Adenauer Erster Vorsitzender war. In Eckert, dem geschäftsführenden Vorsitzenden, fand Adenauer einen Partner, der über die weitere Entwicklung der Universität verwandte Zielsetzungen hatte und bestrebt war, für die Wünsche des Oberbürgermeisters in den verschiedenen Universitätsgremien sich einzusetzen.

In den Personalentscheidungen waren die Wünsche der Fakultäten wie besonders auch der Öffentlichkeit zu berücksichtigen. Dabei machte die Besetzung der philosophischen Fakultät besondere Schwierigkeiten, da sie ohne Vorgängerinstitut neu geschaffen werden mußte und an sie Fragen der konfessionellen Parität offen herangetragen wurden. Der Widerstand der Fakultät gegen die Berufung des Psychologen und Jesuitenpaters Lindworski konnten 1928 nicht überwunden werden. Dem Weggang Max Schelers nach Frankfurt 1928 stellte sich Adenauer aus konfessionellen Gründen nicht in den Weg (255). Dagegen hat er die von klerikaler Seite gegen den Historiker Martin Spahn geäußerten Bedenken zurückgewiesen. Bei den Verhandlungen um die Besetzung des Ordinariats für Kunstgeschichte versuchte Adenauer rheinische Belange durchzusetzen. Die Lehrkräfte der juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten waren weitgehend von den vorhergehenden Fachhochschulen übernommen worden. Beim Tode Stier-Somlos 1932 hat er sich mit der Fakultät für eine Berufung des Staatsrechtlers Carl Schmitt ausgesprochen (256). Größere Reibereien ergaben sich stets mit der medizinischen Fakultät, da nach dem Universitätsvertrag die Leitung der klinischen Anstalten, die mit den meisten Lehrstühlen in Personalunion verbunden waren,

nur mit Zustimmung des Oberbürgermeisters übertragen werden durften. Beide Seiten, Adenauer und die Fakultät, haben sich hier nichts geschenkt, auf ihre Rechte und Ansprüche gepocht und versucht, sich gegenseitig auszuspielen. Der Herzspezialist Bruno Kisch war schon vor 1919 in Köln und wurde von Adenauer gefördert (254). 1930 konnte der Chirurg Hans von Haberer gewonnen werden, sich im Dritten Reich Verdienste erwarb, als er als Rektor Aufhebungsbestrebungen wirksam entgegenarbeiten konnte.

Adenauer, der von allen vier Fakultäten den Ehrendoktor erhielt, hat dieses Mittel bewußt politisch wie auch zugunsten der Universität eingesetzt. Die Fakultäten selbst haben ebenfalls in großem Maße Ehrendoktorwürden verliehen. Aber mit dem an die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät 1926 herangetragenen Wunsch Adenauers um Auszeichnung des preußischen Ministerpräsidenten und Sozialdemokraten Otto Braun war fast die Grenze des Möglichen erreicht. Nur mit großen Schwierigkeiten und über 15monatiger Verhandlungsdauer konnte sich die Fakultät zu diesem Schritt durchringen (257).

Der Aufschwung, den die Universität erlebte, sollte bald die räumliche Möglichkeiten überschreiten. So nahm die Zahl der Lehrkräfte von 91 (1919) auf 194 (1926/27), die der eingeschriebenen Studenten von 1299 (1919) auf 4856 (1926/27) zu. Im Herbst 1926 wurden zwischen der Universitäts- und der Bauverwaltung die ersten Schritte zur Behebung des Übelstandes eingeleitet. Im März 1927 stellte Adenauer den Fraktionen eine Denkschrift zu, in der die Frage des Universitätsneubaus geschickt mit der Beschaffung von Schulräumen für Volks- und Fachschulen verknüpft wurde, um den erwarteten, besonders sozialdemokratischen Widerstand abzufangen. Den Kosten für den Universitätsneubau und Umzug anderer Schulen in die freiwerdenden alte Handelshochschule wurden die Kosten für universitären Erweiterungsbau und notwendige andere Schulneubauten gegenübergestellt. Danach konnte die Entscheidung nur heißen: Neubau im Umlegungsgebiet zwischen Bachemer und Zülpicher Straße bei Kosten von 10 Millionen Mark. Adenauer stellte Stiftungen in Höhe von 4 Millionen Mark in Aussicht, die durch Sammlungen der Bankiers Pferdenges und Brüning zusammenkommen sollten. Die Stifterliste des Bankdirektors Brüning, dessen unbegründete Bestechungsvorwürfe Adenauer nach seiner Amtsenthebung 1933 in große Schwierigkeiten bringen sollten, stellte sich später als großer Bluff heraus. Die Affäre mit seinem Finanzberater Brüning war für Adenauer überhaupt ein starke menschliche Enttäuschung. Im Juni 1927 wurde der Stadtbaurat Adolf Abel mit der Erarbeitung der Entwürfe und Kostenvorschläge beauftragt. In der Stadtverordnetenversammlung vom 29. Juli 1929 konnte Adenauer den Neubau gegen den Widerstand der linken Parteien durchsetzen. Allerdings hatte er Zugeständnisse gegenüber den anderen Parteien machen müssen: Senkung der Bausumme und damit Aufschub des Neubaus der chemisch-physikalischen Institute. Damit konnte der ursprüngliche Plan von Vorlesungsgebäude — Institute — Studentenstraße nur noch teilweise verwirklicht werden. Dennoch verfolgte er den Plan weiter, ein Universitätsviertel in Form eines angelsächsischen Campus erbauen zu lassen (259).

Mit dem Bau wurde im August 1929 begonnen. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 26. Oktober 1929 (258), einen Tag nach dem Kurssturz an der New-Yorker-Börse statt. Damit war das Schicksal für den Bauverlauf besiegelt. Im August 1931 mußte Adenauer den Baustopp über sein »Lieblingskind« verhängen

(260). Fertigstellung und Einweihung fanden erst 1934 statt. Die Nationalsozialisten ließen sich als Urheber des Neubaus feiern. Sie entledigten sich ihrer notariell festgelegten Verpflichtung nach öffentlicher Benennung der Stifter, indem sie die mit Juden reichlich besetzte Liste unter einer ganz allgemein den Stiftern gewidmeten Bodenplatte versenkten.

Schrifttum:

Christian Eckert, Die Wiedererrichtung der Universität. In: Universität Köln 1919 – 1929, Köln 1919, S. 53 – 74. Willehad Paul Eckert, Kleine Geschichte der Universität Köln, Köln 1961. Dietrich Höroldt: Die Rivalität der Universitätsstädte Köln und Bonn. In: Aus kölnischer und rheinischer Geschichte. Festgabe Arnold Güttches (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins e.V. Bd. 29) Köln 1969, S. 189 – 214. Kurt Düwell, Universität, Schulen und Museen. Adenauers wissenschafts- und bildungspolitische Bestrebungen für Köln und das Rheinland (1917 – 1932). In: Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln. Köln 1976, S. 167 – 206.

249 1918 Oktober 26 – Berlin

Ministerialrat Carl Heinrich Becker an Adenauer: einziger Weg zur Verleihung der Promotionsrechte an die Handelshochschule sei Angliederung an die Universität Bonn als handels- und sozialwissenschaftliche Fakultät. Grundgedanke müsse erhalten bleiben, daß die Universität eine Staatsanstalt sei und diese neue Fakultät in der Unterrichtsorganisation und Berufung von Professoren anderen Fakultäten gleichgestellt sei. Vor weiteren Schritten, besonders Unterrichtung der Universität Bonn, benötige er sein (Adenauers) Einverständnis für diese »Rheinische Universität Bonn-Köln«. Plan gefalle ihm, er wolle auch die Landwirtschaftliche Akademie in Poppelsdorf zu einer Fakultät umbauen. Dann entstünde eine »rheinische Universitas«. Halte das Auseinanderfallen der Wissenschaften in Sondergebiete für verhängnisvoll. Bittet um streng vertrauliche Behandlung der Angelegenheit und um persönliche Äußerung, damit »die Sache amtlich in Fluß« gebracht werde.

Masch.-schriftl. Ausfertigung, 2 1/2 S., ausgelegt S. 1. — HASTK 902/137/1, S. 81 – 83.

250 1919 Januar 14

Adenauer an den Oberregierungsrat im Kultusministerium, Philipp Brugger: Die Universität Köln hätte bei der Größe der Stadt und trotz aller Animosität gegen das katholische Köln kommen müssen. Bei Amtsantritt sei es sein Entschluß gewesen, der Stadt eine Universität zu verschaffen, zunächst über den Umweg einer Universität Köln-Bonn. Nun sei Köln durch die Rheinlandbesetzung der Gefahr der »Verwelschung« ausgesetzt. Die Universität müsse jetzt ähnliche Aufgaben erfüllen wie seinerzeit die Straßburger Deutsche Universität. Brugger möge mit daran arbeiten, daß die neue Universität eine »Hochburg der Wissenschaft und des Deutschtums« werde, und helfen, die Befürchtungen des Geheimrats Becker für Bonn zu zerstreuen. Er denke nicht daran, daß die Universität unter sozialdemokratische Führung komme oder eine kommunale Einrichtung werde. Hinsichtlich der persönlichen Neigungen und Wünsche Eckerts würden nur sachliche Momente maßgebend bleiben. Das Rheinland sei großen Gefahren ausgesetzt.

Masch.-schriftl. Ausfertigung, 2 1/2 S., ausgelegt S. 1. — HASTK 902/137/1, S. 111 – 113.

- 251 o.D. [um 1926] — Köln
Prof. Dr. Christian Eckert, Mitbegründer der Universität.
Lichtbild. — Universitätsarchiv Köln.
- 252 1919 Juni 12 — Köln
Programm des Festaktes im Gürzenich zur Eröffnung der Universität.
Druck, 1 S. — HASTK 1144/7.
- 253 1919 Juni 20 — Köln
Akademische Feier in der Aula der Handelshochschule zur Eröffnung der neuen Universität.
Lichtbild aus: Konrad Adenauer, Reden 1917 — 1967. Eine Auswahl. Hrsg. von Hans Peter Schwarz, Stuttgart 1975.
Hier konnte Adenauer die ersten zwei Ehrendoktorwürden — die der wirtschaftswissenschaftlichen und der medizinischen Fakultät — entgegennehmen.
- 254 1923 Juli 12
Der Anatom Dr. Otto Oertel an Bruno Kisch: Lehrauftrag für ihn [Kisch] sei vom Kuratorium genehmigt, ohne Kenntnis der Fakultät und auf Grund einer Aktennotiz Adenauers. Freue sich auf seine Rückkehr.
Masch.-schriftl. Ausfertigung, 1/2 S. — HASTK 1144/1.
- 255 1928 Januar 20 — Köln
Adenauer an den Ministerialdirektor im Preußischen Kultusministerium, Prof. Dr. Werner Richter: Er wie auch Prof. Eckert hätten Scheler wegen seiner Honorargarantie nichts zugesagt. Trotz der Bedeutung Schelers für die Universität sei sein Scheiden von Köln für diese ein Gewinn. Er sei als katholischer Forscher an das Institut für soziale Forschung berufen worden — neben zwei Vertretern für die sozialistische und liberale Weltanschauung. Er habe aber später in einem seiner Werke ausgeführt, daß er nie auf katholischen Boden gestanden habe. Das habe seinem persönlichen Ansehen in Köln sehr geschadet.
Masch.-schriftl. Durchschlag, 1 S. — HASTK 902/141/2, S. 121.
- 256 1932 August 10 — Berlin
Der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Carl Schmitt an Adenauer: dankt für Angebot des Lehrstuhls des verstorbenen Professors Stier-Somlo und bittet um Gelegenheit zu mündlicher Aussprache, wozu er auch in Berlin bereit sei.
Masch.-schriftl. Ausfertigung, 1 S. — HASTK 902/142/1, S. 377.
- 257 1927 Juli 1 — Köln
Prof. Christian Eckert an Adenauer: berichtet über Schwierigkeiten, die notwendigen Stimmen in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät für die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun zu erhalten. Für die Angelegenheit seien — meist aus persönlicher Gefälligkeit — die

Professoren von Wiese, Walb, Mann, von Beckerath, Seyffert, Breuer, Vleugels, nicht dagegen Thies, Schmittmann und Moldenhauer. Fraglich sei die Haltung von Schmalenbach, Kuske, Geldmacher und Lindemann.

Er wolle in den nächsten Tagen sein mögliches tun.

Masch.-schriftl. Ausfertigung, 1 1/2 S., ausgelegt S. 1. — HASTK 902/144/1, S. 659 — 660.

258 1929 Oktober 26 — Köln

Adenauer und Rektor Prof. Dr. Hans Planitz bei der Grundsteinlegung zum Universitätsneubau.

Lichtbild. — HASTK Bildsammlung Gruber Nr. 72.

258a 1929 Oktober 26 — Köln

Grundsteinlegungsurkunde zum neuen Universitätsgebäude (Abb. 15).

Pergamenturkunde mit den Unterschriften des preußischen Ministerpräsidenten Braun, des Kultusministers Becker, Adenauers, der Professoren Planitz und Eckert und des Stadtbaudirektor Abel sowie mit dem Gotischen Stadtsiegel von 1268 und dem Großen Universitätssiegel von 1392. — HASTK U 372.

259 1929 Juli 22 — Köln

Adenauer an den Redakteur der Rheinischen Zeitung, Hugo Efferoth: fühle sich für Universität verpflichtet, da er sie ins Leben gerufen habe. Es müsse jetzt gebaut werden, da die Raumnot sich schon nachteilig bei Berufungsverhandlungen auswirke. Begrüße Efferoths Anregung einer Arbeitsuniversität Campus-Typ, die sich mit seinen Ideen decke. Wenn der Bau beschlossen sei, wolle er an diese Frage herangehen. Er hoffe, daß beides gelinge.

Masch.-schriftl. Durchschlag, 2 1/2 S., ausgelegt S. 1. — HASTK 902/140/2, S. 151 — 155.

260 o.D. [um 1932] — Köln

Der Universitätsneubau nach der Baueinstellung 1931 (Abb. 16).

Lichtbild. — HASTK ZSB 5/1564.